

# brennpunkt

## informationszeitung der Stadt Luzern

- 2 **Szenario Tourismusstadt:** Luzern baut seinen Status als Zentrum des Fremdenverkehrs weiter aus.
- 4 **Szenario Wohnstadt:** Luzern positioniert sich im Metropolitanraum Zürich als bevorzugter Wohnort.
- 6 **Szenario Grossstadt:** Luzern wird zum gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Zentrum der Zentralschweiz.
- 8 **Szene:** Ihre Meinung ist uns wichtig.

## editorial DIE STADT LUZERN IM JAHR 2022

Von Stadtrat Kurt Bieder, Baudirektor

- In dieser Sondernummer des Brennpunktes finden Sie drei Szenarien zur möglichen Entwicklung der Stadt Luzern. Sie sind illustriert mit Zukunftsbildern. Sie zeigen bewusst teilweise überzeichnete Extrementwicklungen. Ziel dieser Darstellungen ist es, die Meinungsbildung anzuregen und Diskussionen auszulösen. Beteiligen Sie sich daran und beantworten Sie die Fragen (siehe Seite 8). Ihre Antworten helfen, die Weichen für Luzerns Entwicklung richtig zu stellen.
- Anlass ist die Revision der Bau- und Zonenordnung (BZO) der Stadt Luzern. Gemäss Planungs- und Baugesetz des Kantons Luzern müssen die Gemeinden rund alle zehn Jahre ihre Bau- und Zonenordnungen überprüfen und anpassen. Die BZO der Stadt Luzern ist seit 1994 in Kraft. Deshalb drängt sich eine Revision auf. Ziel ist es, dem Luzerner Stimmvolk im Jahr 2009 eine überarbeitete BZO vorzulegen.
- Die BZO bestimmt die bauliche Entwicklung der Stadt. Sie ist das raumplanerische Instrument, um einer festgelegten Entwicklung eines Gemeinwesens in räumlicher Hinsicht zum Durchbruch zu verhelfen. Mit anderen Worten: Vor-erst muss Klarheit bestehen, wie sich ein Gemeinwesen entwickeln will.
- Deshalb wurde für die Revision der BZO ein mehrstufiges Vorgehen gewählt. An einer ersten Klausur haben Fachleute aus den unterschiedlichsten Bereichen wie Verkehr, Städtebau, Architektur, Umwelt, Wirtschaft, Bildung, Soziales oder Kultur eine Situationsanalyse aus ihrer Sicht gemacht. Sie haben dabei die zentralen Herausforderungen der Stadtentwicklung formuliert. An zwei weiteren Klausuren wurden die drei Szenarien mit den Zukunftsbildern entworfen und diskutiert.
- Gestützt auf die Rückmeldungen aus der öffentlichen Diskussion werden die beauftragten Fachleute ein Raumentwicklungskonzept ausarbeiten und es Anfang 2008 wieder in eine öffentliche Vernehmlassung geben. In diesem Konzept werden die erwünschte Entwicklung unseres Lebensraumes und die massgebenden Handlungsfelder weiter konkretisiert. Damit wird die Grundlage für eine zielgerichtete Überarbeitung der BZO geschaffen. ■

# szenario I TOURISMUS STADT

**Die Stadt Luzern stärkt ihre Position als Tourismusstandort. Das Seeufer wird zu einer einzigartigen Tourismuslandschaft weiterentwickelt. Am und im See entstehen neue Anlagen und Bauten. Sie werden mit dem bestehenden touristischen Angebot vernetzt.**

## AUSGANGSLAGE

Luzern ist heute schon ein wichtiges Zentrum des Fremdenverkehrs in der Schweiz. Die Logiernächte in den Hotelbetrieben schwankten im Zeitraum von 1993 bis 2005 zwischen 800'000 und einer Million. Der Tourismus in Luzern unterscheidet sich von jenem in anderen Städten vor allem dadurch, dass der Anteil von Business-Touristen eher gering sein dürfte. Trotz dem höheren Anteil von eigentlichen Freizeit-Touristen ist die durchschnittliche Aufenthaltsdauer mit 1,7 Tagen aber nicht länger als in Grossstädten.



## ANSATZ

Wenn sich Luzern zu einer eigentlichen Tourismusstadt entwickeln will, dann dürfte dies aufgrund der Rahmenbedingungen nicht ganz einfach sein. Es gibt aber durchaus Vorbilder, die zeigen, dass auch Städte, die nicht zur Grossstadt-Kategorie zählen oder am Meer liegen, als eigentliche Tourismusstädte Erfolg haben können. Beispiele dafür sind die norditalienischen Städte, aber auch Destinationen wie Salzburg, Innsbruck oder Heidelberg. Sehr oft bildet die historische Substanz die Basis für die touristische Attraktivität. Selten geht von Gebäuden und Objekten, die im 20. Jahrhundert entstanden sind, eine touristische Anziehungskraft aus, die auch international wahrgenommen wird. Das KKL Luzern ist eine gelungene Ausnahme dieser Regel.

Das Tourismus-Szenario geht davon aus, dass entweder weitere Einrichtungen von der Ausstrahlungskraft eines KKL Luzern geschaffen werden, oder aber, dass das Seeufer so zu entwickeln ist, dass eine einzigartige Tourismuslandschaft entsteht. Weiter ist den Bedürfnissen des Tourismus in allen Bereichen Vorrang einzuräumen. Das Spektrum möglicher Massnahmen ist weit und reicht von tourismusorientierter Pflege der Bausubstanz über Massnahmen im Verkehrsreich bis hin zu Ladenöffnungszeiten, die sich auf die Bedürfnisse der Gäste ausrichten.

## VORAUSSETZUNGEN

Wenn in Luzern zusätzliche touristische Einrichtungen geschaffen werden sollen, die auch auf internationalem Parkett Ge-

wicht haben, so muss dafür an zentraler Lage ein verkehrsmässig erstklassig erschlossenes Grossgelände zur Verfügung stehen, oder das Seeufer muss primär für touristische Belange weiterentwickelt werden. Das Publikum muss diese Einrichtungen vom Bahnhof aus zu Fuss erreichen können. Solche Installationen müssen zentraler gelegen sein als etwa das Verkehrshaus.

Eine weitere wichtige Voraussetzung für solche Einrichtungen ist, dass sie – wenn möglich – nicht ausgeprägt saisonabhängig benutzt werden. Der Tourismus in Luzern muss einen weiteren Schritt vom «Schönwetterimage» weg machen. Nur so wird er zu einem stabilen Wirtschaftsfaktor. Mit dem KKL Luzern konnte dieser Ansatz bereits auf eindruckliche Weise realisiert werden.

## VOR- UND NACHTEILE

Die verstärkte Ausrichtung auf den Tourismus bringt der Stadt Luzern Einnahmen. Der Zustrom dieser Gelder ist allerdings stark von den globalen Konjunktorentwicklungen abhängig. Die Entwicklung des Tourismusbereichs bedeutet, dass auf einen Wirtschaftssektor gesetzt wird, in dem die direkte Wertschöpfung (Beherberungsgeschäft, Verpflegung) nicht besonders gross ist. Profitieren können aber Branchen wie zum Beispiel der Detailhandel. Dort ist eine zusätzliche Wertschöpfung möglich, ohne dass nennenswerte Investitionen erforderlich sind.

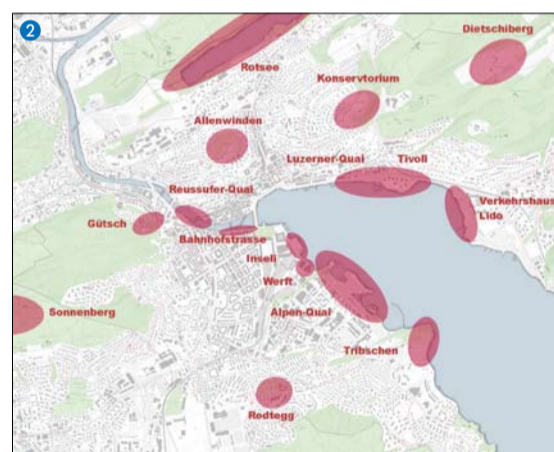
## UMSETZUNG

Ein erstes Problem bei der Umsetzung ist, dass zuerst Einrichtungen mit Magnetcharakter definiert werden müssen, die sich für die Ansiedlung in Luzern eignen. Wird ein erfolversprechendes Projekt gefunden, ist die Finanzierung sicherzustellen. Dabei ist fraglich, ob dies ohne öffentliche Gelder möglich ist. Auch die Bereitstellung eines geeigneten grossen Areals «an bester Lage» oder grosser Bereiche des Seeufers dürfte nicht einfach sein. Sind diese Hürden genommen, dürfte die Verpflichtung von Architekten mit internationalem Renommee vergleichsweise einfach sein. Nicht übersehen werden darf, dass die Massnahmen, die das Tourismusgeschäft ankurbeln beziehungsweise erleichtern sollen, Widerstand bei der Wohnbevölkerung auslösen können. ■



## ZUKUNFTSBILDER FÜR DIE TOURISMUSSTADT

Von Bosshard & Luchsinger, Architekten AG, Luzern



Die grössten Attraktionen, die Luzern zu bieten hat und die seit jeher vermarktet werden, sind der See und die Landschaft. Am Tourismus wird festgehalten, jedoch nicht ohne ihn weiterzuentwickeln und den heutigen Bedürfnissen anzupassen.

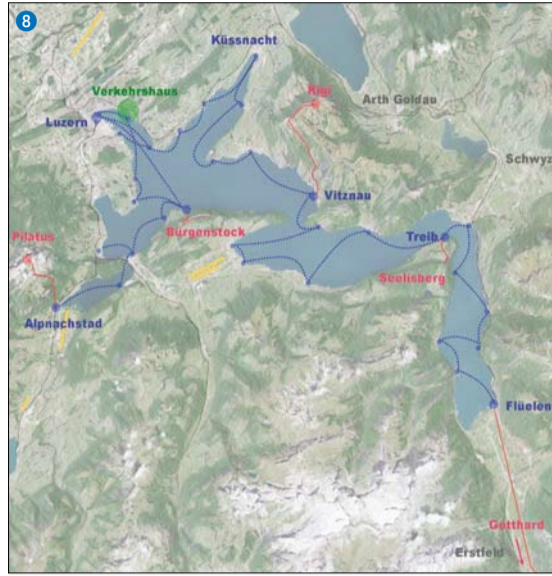
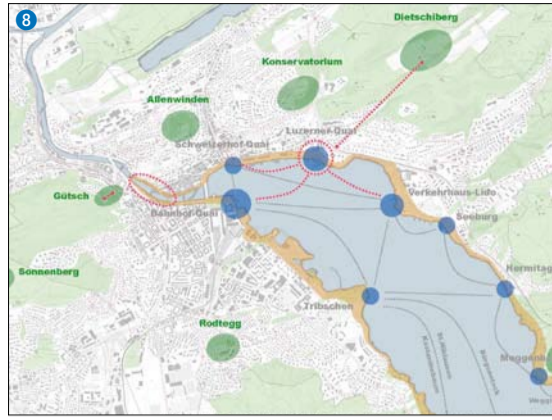
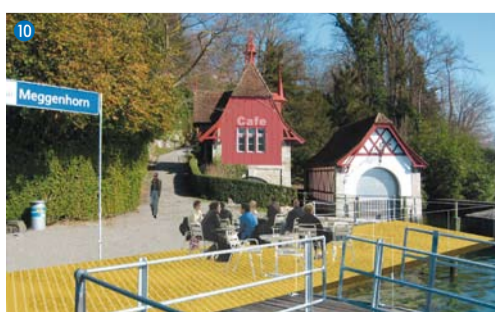
**1 GESAMTBESTAND TOURISMUSEINRICHTUNGEN:** Die Bestandesaufnahme der Tourismuseinrichtungen zeigt, dass sich diese heute rund um das Seebecken befinden. Dazu gehören:

- das Kultur- und Kongresszentrum Luzern
- die Altstadt und Monumente wie Museggmauer, Löwendenkmal oder Kapellbrücke
- Museen
- Theater
- Kongress- und Tagungsorte wie Casino, Swiss Life Arena oder Festhalle
- Sporteinrichtungen wie Strandbäder, Hallenbad, Fussballstadion oder Schiffshäfen
- Ereignisgastronomie und -Hotellerie, wie z.B. Gütsch, The Hotel, Montana, Palace oder Schweizerhof
- Veranstaltungsorte für Festivals und Events wie Seenachtsfest, Lucerne Festival, Open-Air-Kino, Herbst-, Wochen- und Weihnachtsmärkte, Fasnacht, Blue Balls Festival oder Zirkus Knie

**2 NICHT AUSGESCHÖPFTE POTENZIALE:** Eine weitere Bestandesaufnahme zeigt, dass es trotz der intensiven touristischen Nutzung rund um das Seebecken nicht ausgeschöpftes Potenzial gibt.

**3 GESAMTLAGE:** Zentrales Motiv des Szenarios Tourismusstadt ist deshalb die Aufwertung des öffentlichen Raumes rund ums Seebecken. Verbindungen sollen genauer ausformuliert, neue geschaffen und brachliegende Potenziale aktiviert werden.

**4 NEUE LINKE SEEUFERFRONT:** Am linken Seeufer entsteht eine neue Front. Die Bauten sind transparent gestaltet und haben einen öffentlichen Charakter. Der Alpenquai soll umgestaltet und multifunktional genutzt werden mit Einrichtungen für Kultur und Bildung, Hotellerie, Erholung und Freizeit, Wassersport, temporäre Nutzungen wie Zirkus, Trendsport-



veranstaltungen und andere Aktivitäten öffentlichen Charakters. Die Lagen am See sind nicht für private Wohnnutzungen gedacht, sondern sind öffentlich zugänglich.

**5 NEUE HOTELFRONT:** Das rechte Seeufer wird durch behäbige Hotelarchitektur geprägt. Die Front zum See hin soll mit Hotel-Neubauten ergänzt und abgeschlossen werden.

**6 GOLFHOTEL DIETSCHBERG:** Ein markantes Golfhotel zeichnet die Hügelkuppe des Dietschbergs aus. Um das Hotel zu erschliessen, wird die Dietschbergbahn reaktiviert.

**7 ANBINDUNG DER DENKMÄLER:** Um auch den Gletschergarten und das Löwendenkmal attraktiv zu erschliessen, soll die Allee am Schweizerhofquai entlang der Löwenstrasse fortgeführt und der Löwenplatz neu gestaltet werden.

**8 SEENETZ:** Die Verbindungen dem See entlang und vom See zu den angrenzenden Quartieren sollen aufgewertet werden. Dank intensiver Vernetzung über den See hinweg – unter anderem mit einem Stadtschiff – werden kleinere und grössere, neue und alte touristische Attraktionen miteinander verbunden.

**9 AUSBAU SEEPROMENADE UND VERKEHRSHAUS:** Die öffentlichen Bereiche dem See entlang werden erweitert und bis zum Verkehrshaus verlängert. Federleichte Stege schwimmen über dem Wasser und lassen den See erleben. Das Verkehrshaus wird zum logistischen Zentrum der reise- und ausflugsorientierten touristischen Aktivitäten in der Zentralschweiz.

**10 «POINTS OF INTEREST»:** Entlang des Sees oder vom See aus erreichbar liegen viele Highlights. Es besteht noch einiges Potenzial für neue Angebote. Diese «points of interest» werden qualitativ und funktional aufgewertet. Bergbahnen und Badeplätze, Seerestaurants, Fischbeizen, gemütliche Lauben und schattige Gartencafés, Seebars und lauschige Winkel verlocken zum Verweilen am See. ■

## Mail aus der Zukunft

Luzern, 24. August 2022

Servus Papa!

Ja, du hattest recht. In Luzern kann man seinen Urlaub traumhaft verbringen. Am Anfang waren wir uns nicht sicher, ob der Schein trügt: die klasse Landschaft, die niedliche Altstadt, die putzigen Straßencafés und die herrlichen Spazierwege rings um den See sind schon fast ein bissl kitschig. Jedoch ist uns schnell bewusst geworden, dass es keine Show ist. Die historischen Gebäude, die Denkmäler, die Parkanlagen – man spürt förmlich die Geschichte dieser Stadt. Luzern ist neu, jedoch ist der alte Charme geblieben. Die alten Dampfschiffe fahren wie eh und je, in eurem Lieblingsrestaurant werden noch immer diese Pastetli gemacht, und natürlich haben wir an unserem ersten Tag gleich eine romantische Ausfahrt mit dem Tretboot unternommen. Hermann ist hin und weg von dieser belebten Stadt, er würde gleich hier wohnen wollen. Er probiert andauernd, die Leute mit seinem Schweizerdeutsch zu beeindrucken.

Seit Mutti und du hier gewesen seid, haben sich vor allem die Hotels verändert. Am Seebecken entlang wurden neue, moderne Komplexe errichtet, die sich nahtlos ins Landschaftsbild einfügen. Ich habe mir sagen lassen, dass die Luzerner in den letzten zwanzig Jahren die Übernachtungszahlen pro Jahr um 200 Tausend auf 1'200'000 ausbauen konnten. Wir haben uns in einem der neuen Hotels einquartiert, dem «Carl Spitteler». Es ist zirka 200 Meter vom «National» entfernt, wo Ihr auf eurer Hochzeitsreise gewohnt habt. Unser Hotel hat auch fünf Sterne, ist jedoch nicht so klassisch, sondern topmodern, und die Architektur beeindruckt uns immer wieder aufs Neue. Die Bedienung ist ausgezeichnet. Die Herzlichkeit der Luzerner trägt besonders viel zu unserem Wohlbefinden bei. Es ist nicht ganz günstig, aber es lohnt sich allemal. Wir müssen uns immer wieder einen Ruck geben, etwas zu unternehmen. Die Versuchung ist zu groß, stundenlang am Balkon zu liegen, um den See und die Berge zu genießen.

Gestern sind wir zum ersten Mal auf dem Golfplatz gewesen. Diesmal war das Glück auf meiner Seite. Hermann hätte sich mir schon fast geschlagen geben müssen. Sehr positiv überrascht waren wir von dem neuen Golfhotel Dietschberg. Auf dessen Dachterrasse im 16. Stock wurden uns leckere Fruchtcocktails serviert. Wenn wir nicht gerade Golf spielen oder es uns auf dem Balkon gut gehen lassen, radeln wir durch die Stadt. Die Fahrräder werden kostenlos vom Hotel zur Verfügung gestellt. Zwar sind auch die Stadtbusse und das Schiff-Shuttle über den See gratis, doch mit dem Rad kommt man dank dem ausgeklügelten Radroutennetz – da könnte sich Salzburg eine Scheibe abschneiden – noch schneller ans Ziel, und man entdeckt noch dazu einiges. Morgen in der Früh steht eine Nostalgiertour auf dem Programm. Mit der Dampflokomotive geht's auf der alten Bergstrecke durch Kehrtunnels und am Kirchlein von Wassen vorbei Richtung Gotthard. Hermann lässt dir ausrichten, dass er für dich alles auf Video aufnehmen wird. An liaben Gruaß an die Mutti.

Pfiati, Birgit und Hermann

# szenario II WOHNSTADT

Das Zukunftsbild Wohnstadt setzt auf die bewaldeten Hügelnketten. Es schlägt vor, die Stadt Luzern innerhalb des bestehenden Waldkranzes weiterzuentwickeln. Neue Siedlungen sollen auf dem Dietschiberg, auf dem Gerlisberg und im Gütschwald entstehen.

## AUSGANGSLAGE

Das Szenario Wohnstadt geht davon aus, dass sich Luzern im Metropolitanraum Zürich als Wohnstandort integriert und als bevorzugter Wohnort profiliert. Der Metropolitanraum Zürich umfasst heute Agglomerationen mit 1,7 Millionen Einwohnern und 1 Million Beschäftigten. Er dehnt sich laufend aus und umfasst in der Zentralschweiz bisher Zug und Teile des Kantons Schwyz. Stadt und Agglomeration Luzern gehören nicht zum Metropolitangebiet von Zürich.



## ANSATZ

Der Raum Zürich hat in der Schweizer Wirtschaft ein immer stärkeres Gewicht. Allein im Kanton Zürich werden heute 21,6 Prozent des Bruttoinlandsprodukts der Schweiz erwirtschaftet. Im ganzen Metropolitangebiet dürften es rund 30 Prozent sein. Das Szenario geht davon aus, dass grosse Teile der Agglomeration von Luzern in absehbarer Zeit zum Metropolitangebiet von Zürich gehören. Die Frage wird sein, welche Stellung Luzern in diesem Gebilde mit über 2 Millionen Einwohnern und 1,2 Millionen Beschäftigten haben wird. Entscheidend wird sein, ob Luzern eine aktive Rolle einnehmen will.

## VORAUSSETZUNGEN

Es ist eine Tatsache, dass im Metropolitanraum Zürich erstklassige Wohngebiete in zunehmendem Masse fehlen. Die Ansprüche an solche Lagen ergeben sich nicht nur hinsichtlich einer guten Mikroqualität (Standort und unmittelbares Umfeld), sondern erstrecken sich über all jene Bereiche, die für die Lebensqualität entscheidend sind:

- erstklassige Versorgung mit Gütern und Dienstleistungen
- gute Bildungsmöglichkeiten
- umfassende Kultur- und Freizeitangebote
- kompetente medizinische Versorgung

In der Stadt und Agglomeration Luzern sind alle entsprechenden Einrichtungen vorhanden.

## VOR- UND NACHTEILE

Wenn sich Luzern mittel- und langfristig als erstklassige Wohnstadt im Metropolitanraum Zürich sieht, dann kann dies – entsprechendes Handeln vorausgesetzt – mit Vorteilen verbunden sein. Diese ergeben sich dann, wenn eine stärkere Ausrichtung auf die vorhandenen oder geplanten Infrastruktureinrichtungen erfolgt, die sich insbesondere im Zentrum des Zürcher Metropolitangebietes befinden. Damit diese effektiv auch benutzt werden können, ist eine Verbesserung der Verkehrsverbindungen in Richtung Zug–Zürich–Zürich-Flughafen und eventuell auch weiter nötig. Die Eröffnung der Südumfahrung von Zürich und des Üetlibergtunnels in zwei Jahren ist ein Schritt in diese Richtung. Die fiskalische Belastung in Luzern zu reduzieren, wird eine wesentliche Voraussetzung sein, eine überdurchschnittliche Qualität als Wohngebiet zu erreichen.

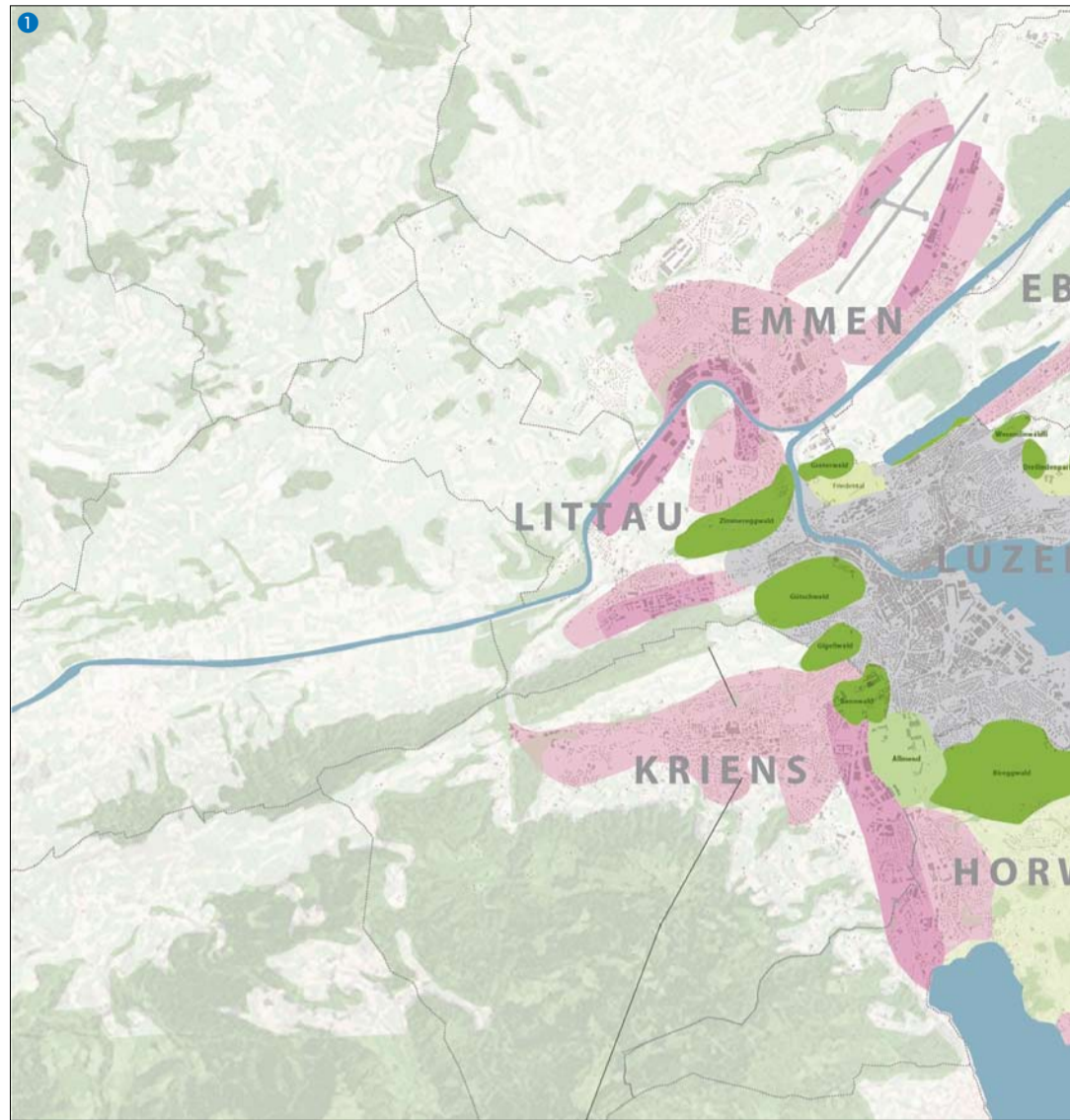
Die Nachteile, die sich bei der Umsetzung dieses Szenarios ergeben, sind in vermeintlichen oder effektiven Abhängigkeiten zu sehen. Bestimmte Einrichtungen werden im eigenen Umfeld nicht oder nur noch in beschränkter Form zur Verfügung stehen. Entscheidungen, die einen treffen können, werden allenfalls anderswo gefällt. Es stellt sich aber die Frage, ob entsprechende Entwicklungen bis zu einem gewissen Grad nicht ohnehin und unabhängig von diesem Szenario ablaufen.

## UMSETZUNG

Wenn Luzern eine Funktion als herausragendes Wohngebiet im Metropolitanraum Zürich haben will, dann ist dies nur möglich, wenn erstklassige Wohnlagen zur Verfügung stehen. Luzern wird topografisch bedingt immer ein Randgebiet im Metropolitangebiet sein. Dieser Nachteil kann nur durch eine herausragende Wohnqualität kompensiert werden. Das bedeutet konkret:

- erstklassige periphere Lagen mit Aussicht und Bezug zur Natur
- zentrumsnahe Wohnlagen, unter anderem ausgerichtet auf Kleinhaushalte
- erstklassige ÖV-Erschliessung
- immissionsfreie Lagen
- überdurchschnittliche Besonnung und Belichtung

Die Ausrichtung des Angebots auf bestimmte Zielgruppen ist eine wesentliche Voraussetzung für den Erfolg. Nicht zuletzt müssen auch die administrativen Voraussetzungen so sein, dass sich für Investoren interessante Rahmenbedingungen ergeben, entsprechende Vorhaben auch umzusetzen. ■

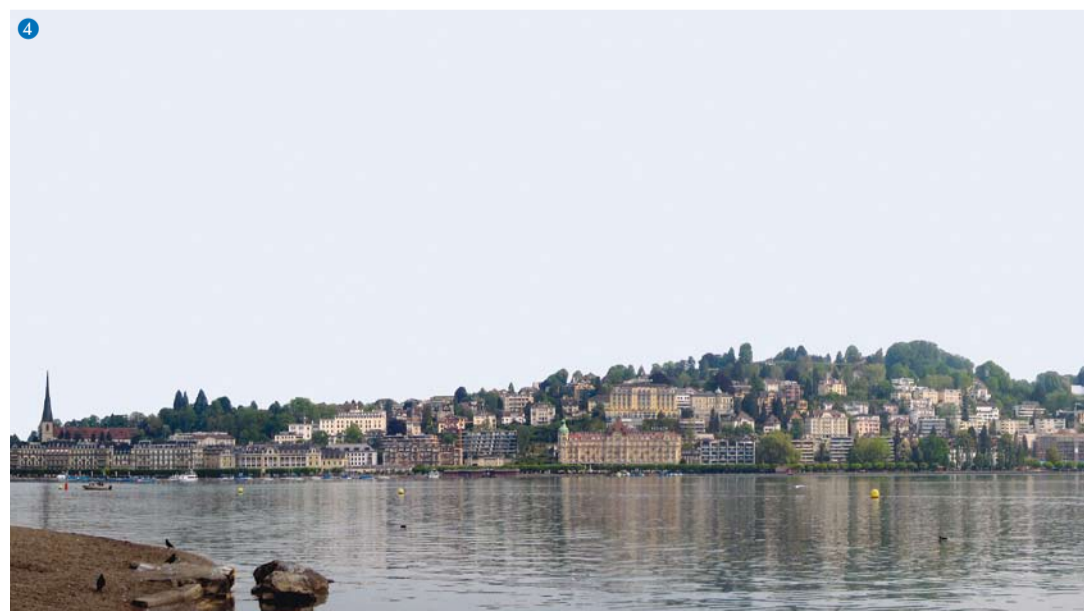
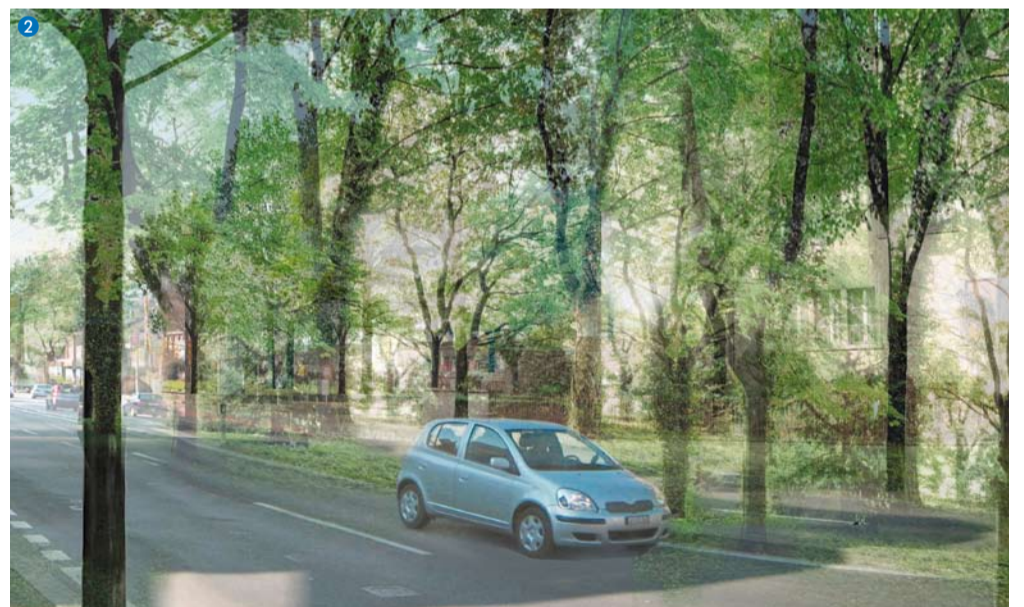


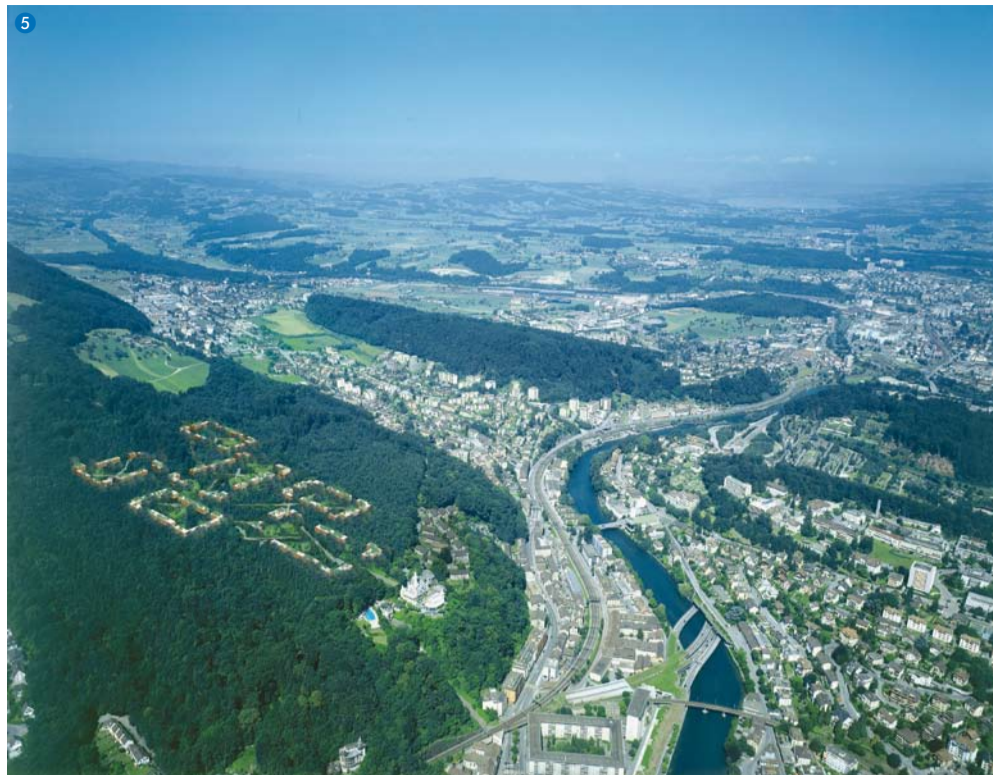
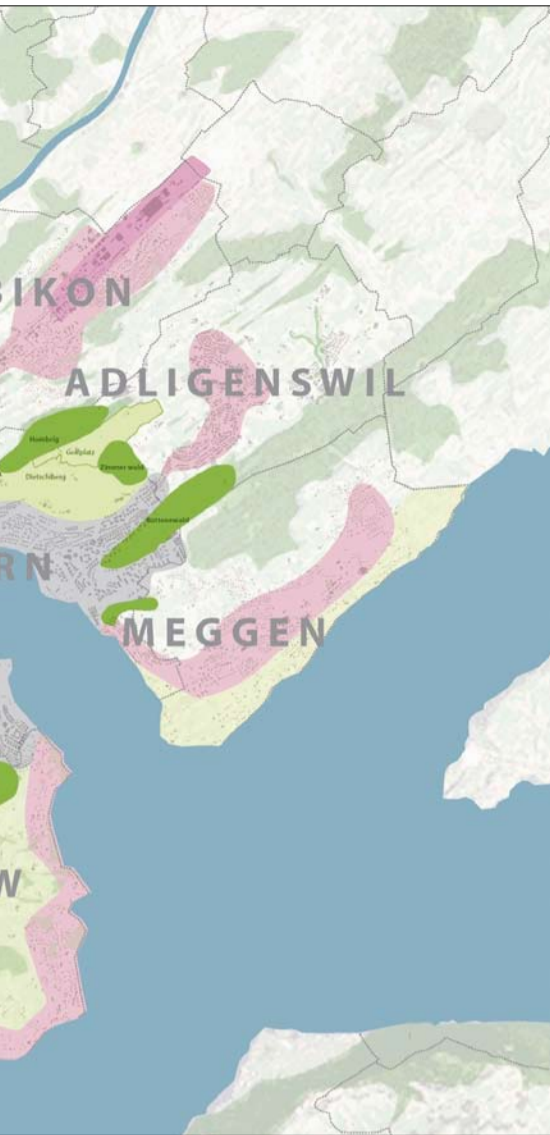
## ZUKUNFTSBILDER FÜR DIE WOHNSTADT

Von Diener & Diener Architekten, Basel

Die Stadt Luzern hat sich weit über die Grenzen des historischen Mauerrings ausgedehnt. Das Bild der Stadt am See vor den Hügeln blieb jedoch erhalten. Das Zukunftsbild Wohnstadt verdichtet diese Figur als die identitätsstiftende Silhouette Luzerns.

1 **WALDSTÜCKE ALS BANNWALD:** Luzern ist von Hügeln umgeben, die die Stadt von den Nachbargemeinden trennen. Die Waldstücke auf diesen Hügeln bilden einen eigentlichen Bannwald. Die Erweiterung der Stadt soll diese natürliche Trennung nicht auflösen. Auch wenn



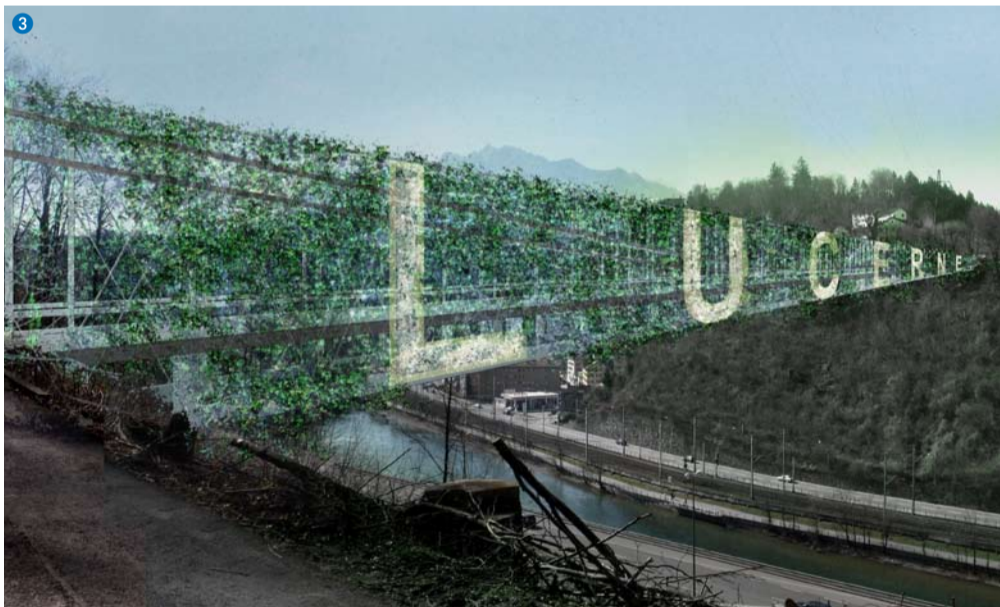


die Entwicklung Luzerns hinaus in die Nachbargemeinden führt, soll diese Stadtfigur die Identität der einzelnen Siedlungsräume stärken, unabhängig von ihrem politischen Status.

**2 AUFFORSTUNG:** An der Grenze zwischen Luzern und Kriens, im Bereich der Autobahn A2, wird durch Aufforstung der bereits bestehende Eichwald erweitert. Das neue städtische Waldstück ist eine Erweiterung des Waldkranzes. Es akzentuiert den Gemeindeübertritt und wirkt als grünes Stadttor. Es signalisiert den Verkehrsteilnehmenden die Einfahrt in den Stadtkörper Luzern.

**3 TOR NACH SÜDEN:** Zwischen den beiden Waldstücken Greter- und Zimmereggwald, über die Reuss und die Autobahn verbindet ein neuer begrünter Steg Luzern mit Littau. Der für Fussgänger und Radfahrer entwickelte Steg rahmt den Eintritt in den Stadtraum Luzern und kennzeichnet mit den beiden bewaldeten Hügeln das Tor nach Süden.

**4 NEUE WOHNQUARTIERE AN BESTER LAGE:** Am Dietschberg und am Gerlisberg gibt es Potenziale, die Stadt weiterzuentwickeln und an bester Lage zwei neue Wohnquartiere mit Sicht auf das Seebecken und Luzern zu schaffen. Die neuen Wohnquartiere erstrecken sich bis hin



nach eidgenössischem Waldgesetz gerodet und bebaut. Das heisst, dass an einem anderen Ort Ersatz für die gerodeten Flächen geschaffen werden müsste. Aus dem Status des Waldes entlassen, können die Bäume jedoch bis nah an die neuen Häuser erhalten werden. Dies ergibt einen Stadtraum mit einer besonderen Atmosphäre. Das neue Stadtquartier Gütsch ist nur aus der Vogelperspektive sichtbar; von der Stadt her betrachtet bleibt es hinter der Waldkrone verborgen. ■

zu den Bäumen der Waldkrone. Die Freiräume zwischen den Häusern sind wie Parks mit hochstämmigen Bäumen angelegt, die die neuen Quartiere mit den bestehenden vernetzen. Die Dietschbergbahn wird erneuert und verbindet die neuen Wohnquartiere und den Landschaftsraum Dietschberg mit der Seeuferpromenade.

Es entsteht Wohnraum für etwa 6000 Bewohnerinnen und Bewohner. Die Häuser sind für soziales, mittelständiges und exklusives Wohnen gedacht. Sie spiegeln die Szenerie der grandiosen, urbanisierten Landschaft in die Bühne des Seebeckens zurück wie die Logen in einem Theater und vermögen so die Stadtfigur Luzerns zwischen See und Waldsilhouette zu schärfen.

**5 WALDRESIDENZ GÜTSCH:** Die Waldresidenz Gütsch ist ein Entwurf für die Urbanisierung eines Waldstücks in unmittelbarer Nähe des Stadtzentrums. Das Waldstück wird

## Brief aus der Zukunft

Luzern, 24. August 2022

Liebe Ruth

Ich habe mich riesig gefreut über deinen Brief. Unglaublich, wie die Zeit vergeht. Sind es tatsächlich schon 15 Jahre, seit du mit Pierre nach Philadelphia gezogen bist? Selbstverständlich kannst du während deines dreimonatigen Europaaufenthaltes bei uns wohnen. Schliesslich liegt Luzern im Zentrum von Europa. Zudem haben wir den Flughafen ja praktisch vor der Haustüre. Seit dem Ausbau der Bahnstrecke nach Zürich brauche ich mit dem Zug nur noch rund 40 Minuten. Allerdings frage ich mich, ob du während deines Aufenthaltes überhaupt gross verreisen willst. In deinem Brief schreibst du ja, dass du vor allem sehen möchtest, wie sich Luzern verändert hat. Und da ist einiges passiert.

Luzern ist zwar nach wie vor eine Kleinstadt, wenn man sie mit Philadelphia vergleicht. Trotzdem ist sie in den letzten Jahren stark gewachsen. Heute zählt Luzern bereits 80'000 Einwohnerinnen und Einwohner. Du wirst dich fragen, wo die alle wohnen. Kannst du dich noch daran erinnern, wie wir während der Primarschule beim Kloster Gerlisberg den Hang hinuntergeschlittelt sind? Das wäre heute kaum mehr möglich. Wir wohnen nämlich seit drei Jahren genau dort, wo du damals kopfvoran in den Baum gerast bist. Wir haben uns hier in einem gemütlichen Sechs-Familien-Haus eingerichtet: grosse, helle Räume, nette Nachbarn, viele Gspänli für Sonja und Kevin und natürlich eine herrliche Aussicht auf den See und in die Berge. Ein Glücksfall, vor allem weil Paula und ich bereits damit geliebäugelt hatten, nach Wettswil zu ziehen.

Bei diesen Aussichten haben wir uns aber entschieden, im heissgeliebten Luzern zu bleiben und die Pendlerei nach Zürich in Kauf zu nehmen – zumal ich in rund zehn Minuten in der Stadt bin, dies vor allem wegen der Dietschberg-Railway, die alle fünf Minuten zum See runterfährt. Norbert war von alldem so begeistert, dass er sich überlegt, von Bern, wo er jetzt wohnt, nach Luzern zu ziehen. Denn im Gütschwald planen sie ein verrücktes Projekt. «Wohnen im Wald» oder so ähnlich heisst es. Doch bitte reg dich jetzt nicht auf! Luzern ist nicht zur Betonwüste geworden. «Deine Wälder» wurden nicht abgeholzt. Im Gegenteil: Beim Eichhof ist sogar ein neues Wäldchen entstanden. Kaum zu glauben, was?

Ich muss dir liebe Grüsse von meiner Mutter ausrichten. Sie ist seit fünf Jahren pensioniert. Und sie geniesst es. Die letzten Jahre vor der Pensionierung waren für sie nicht ganz einfach. Ihre Firma ist wie viele andere aufgrund der Wohnbauoffensive aus der Stadt in die Agglomeration gezogen. Dieser Wechsel hat sie sehr belastet, weil die Firma den Umzug genutzt hat, um den Betrieb umzustrukturieren. Aber jetzt ist meine Mutter wieder ganz die alte. Sie und die ganze Familie freuen sich sehr auf deinen Besuch.

Liebe Grüsse Stefan

Paula, Kevin, Sonja

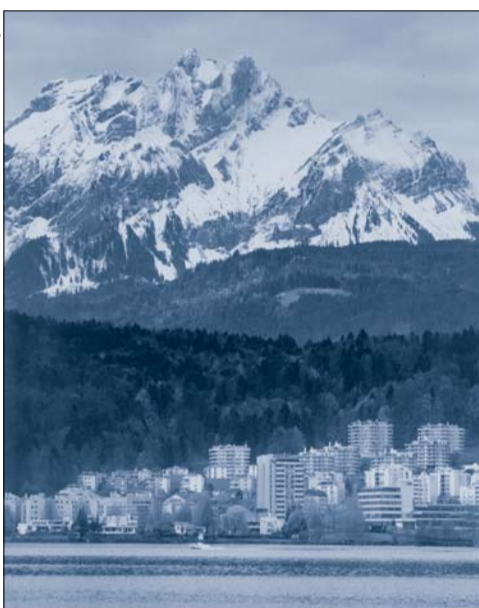
# szenario III GROSSSTADT

Eine Grosstadt Luzern dehnt sich entlang der Hauptverkehrsachsen nach Norden und Süden aus. Grosstadt wird dabei als städtebauliches Qualitätsmerkmal verstanden. Im Tribschengebiet, im Raum Emmenbrücke und im Dreieck Luzern–Horw–Kriens entstehen bunt gemischte Stadtquartiere.

## AUSGANGSLAGE

Luzern ist heute schon unangefochten das gesellschaftliche und – mit Einschränkungen – auch das wirtschaftliche Zentrum der Zentralschweiz. Auch in seiner Bedeutung als Verkehrsknotenpunkt, Ausbildungsstandort und Kulturzentrum ist Luzern konkurrenzlos. Unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten hat Luzern zudem eine hohe Standortqualität.

Bild: Peter A. Meyer



## ANSATZ

Das Szenario geht davon aus, dass die Funktion als «Hauptstadt der Zentralschweiz» bewusst gefördert wird und Luzern in die Kategorie der Schweizer Grosstädte aufsteigt. Dies würde etwa ein Gleichziehen mit Lausanne bedeuten, das 120'000 Einwohnerinnen und Einwohner und ein Agglomerationsgebiet von 300'000 Menschen hat. Allein eine Eingemeindung von Vororten genügt nicht, um dieses Ziel zu erreichen: Durch die Synergieeffekte, die sich aus einem Zusammenschluss mit anderen Gemeinden in der Region ergeben, werden Mittel frei. Mit diesen freigesetzten Mitteln können weitere Entwicklungsprozesse ausgelöst und eine höhere Attraktivität der Region und somit ein grösseres Einzugsgebiet erreicht werden. So kann der «Aufstieg» zur Grosstadt gelingen.

## VORAUSSETZUNGEN

Eine Grosstadt unterscheidet sich von den mittelgrossen Städten dadurch, dass sie über ein breiteres Spektrum infrastruktureller Einrichtungen in praktisch allen Bereichen verfügt. Ein Unterscheidungsmerkmal ist auch, dass entsprechende Einrichtungen mehrfach vorhanden sind, was den profilierten Auftritt erleichtert

kann. Ein solcher Ausbau der Infrastruktur erfordert entsprechende Mittel: Der Vorfinanzierungsbedarf wird massiv sein, der volkswirtschaftliche Nutzen aber stellt sich erst nach einer Generation ein.

Eine Grosstadt zu sein beziehungsweise zu werden, verlangt wahrscheinlich auch, dass in mindestens einem Bereich der Wirtschaft ein Schwerpunktstatus erreicht wird (Zürich = Finanzzentrum; Basel = Forschungs- und Produktionsstandort im Chemie-/Pharmabereich, Bern = Verwaltungszentrum). Ansätze in Luzern könnten allenfalls der Sozialversicherungsbereich oder die Luftfahrt sein. Für einen Ausbau der Infrastruktur müssen dafür natürlich geeignete grössere Areale zur Verfügung stehen. Ob dies innerhalb der heutigen Stadtgrenzen möglich ist, ist fraglich.

## VOR- UND NACHTEILE

Wenn Luzern den Sprung zur Grosstadt schafft, dann heisst dies auch, sich im Standort- und Verdrängungswettbewerb durchzusetzen. Eine Entwicklung in diese Richtung geht bis zu einem gewissen Grad immer auch auf Kosten anderer Gemeinwesen (in der Zentralschweiz). Der Weg zur Grosstadt dürfte auch zu Veränderungen in der Sozialstruktur der Stadt führen, die möglicherweise unerwünscht sind. Eine Grosstadt kann aber in der Regel nur funktionieren, wenn sich die Wirtschaft auf grössere Kontingente von Arbeitskräften mit niedrigem Lohnniveau abstützen kann, mehrheitlich Ausländerinnen und Ausländer.

Der Aufstieg zur Grosstadt würde aber für die Bevölkerung eine Reihe von Vorteilen bringen, insbesondere, was die Versorgung mit Gütern und Dienstleistungen betrifft. In diesen Bereichen könnte auch das Preisniveau günstig beeinflusst werden. Auf der anderen Seite ist aber auch mit einer Kostensteigerung zu rechnen, zum Beispiel beim Mietzinsniveau für Wohnflächen.

## UMSETZUNG

Auch wenn die Finanzierung der Infrastruktur gelingt und Standortfragen gelöst werden können, dürfte der Aufstieg zur Grosstadt letzten Endes nur möglich sein, wenn private Investoren diesen Weg gehen wollen. Dazu muss ein entsprechendes wirtschaftsfreundliches Klima geschaffen werden. Private Investoren (mit freier Standortwahl) werden aktiv, wenn sie einen Vorteil erkennen. Dieser muss grösser sein als an konkurrierenden Standorten. ■



## ZUKUNFTSBILDER FÜR DIE GROSSSTADT

Von Feddersen & Klostermann,  
Städtebau, Architektur, Landschaft, Zürich

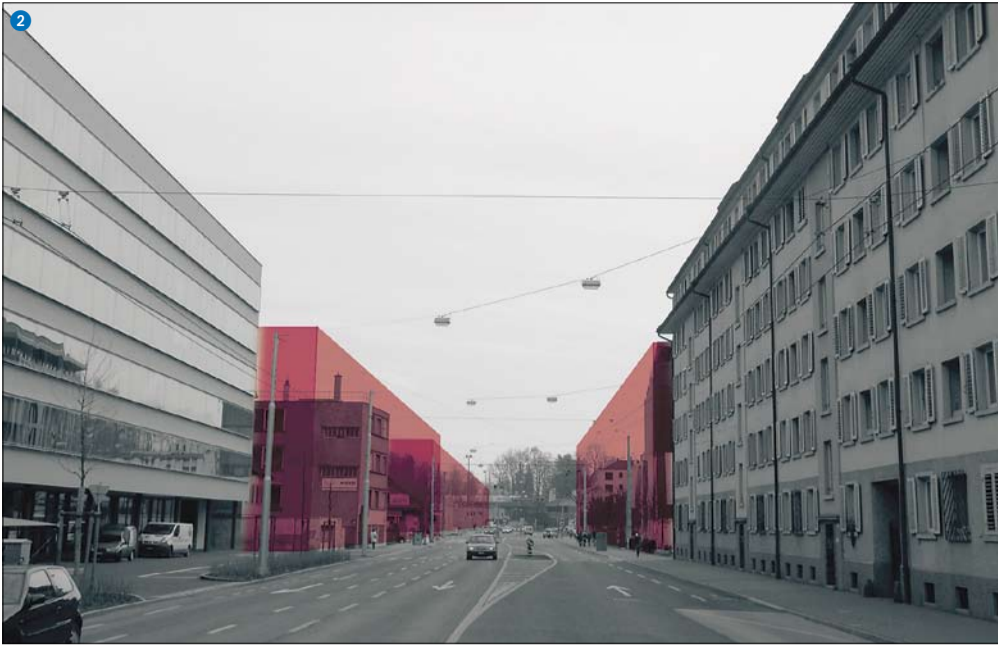
Im deutschsprachigen Raum spricht man von einer Grosstadt, wenn sie mehr als 100'000 Einwohnerinnen und Einwohner hat. In der Agglomeration Luzern leben 185'000 Menschen. Diese Zahl alleine ergibt aber noch nicht den Eindruck einer Grosstadt. Wichtig sind auch infrastrukturelle und räumliche Merkmale. Es gibt in der Agglomeration zwei Grossräume mit Entwicklungspotenzial. Ein Schwerpunkt ist das Gebiet im Norden, in Emmen vom Seetalplatz bis Waldibrücke, ein weiterer im Süden, im Dreieck Luzern–Kriens–Horw.



**1 WOHNEN AUF DER ALLMEND:** Die Allmend hat dank der Zentralbahn und der nahen Autobahn eine hohe Erschliessungs- und Lagequalität. Diese Qualität wird ergänzt durch die Parklandschaft der Allmend. Rund um die Allmend, die zu einer Art «Central Park» entwickelt werden soll, gibt es genügend Flächen für hochwertiges Wohnen mit Aussicht in die Parklandschaft. In der ersten Reihe sind Wohnnutzungen vorgesehen, ab der zweiten Reihe sind auch Mischnutzungen (Arbeiten und Wohnen) denkbar. Hinzu kommen die Aktivierung der städtebaulichen Potenziale der Freiflächen bei der S-Bahn-Station Mattenhof und die Entwicklung des Gewerbegebiets an der Nidfeldstrasse zu einem Mischquartier.



**2 WEITERENTWICKLUNG DER TRIBSCHENSTADT:** Der Bereich zwischen Bahnhof, See und dem Richard-Wagner-Museum wird heute sehr unterschiedlich genutzt. Mit dem geplanten Universitätsgebäude und der angedachten S-Bahn-Haltestelle Steghof-Langensand wird die Standortqualität des Tribschengebiets weiter steigen. Es wird ein städtisches Wohn- und Mischgebiet mit arbeitsplatzintensiven Nutzungen sowie Verkaufsflächen angestrebt. Die bestehende Blockrandbebauung soll bis zum Tribschenhorn (Swiss Life Arena) weitergeführt werden. Die kaum genutzten Areale werden überbaut und so die stark genutzten Areale miteinander verbunden. Auch der Inseliquai und der Alpenquai werden miteinander verbunden. Für das Quartier wird eine flächendeckende Dichte von 150 Personen pro Hektare (Vergleich gesamtstädtisch: zirka 60 Personen pro Hektare) und eine Richtzahl von 2300 Personen (Bewohner und Arbeitsplätze) an-

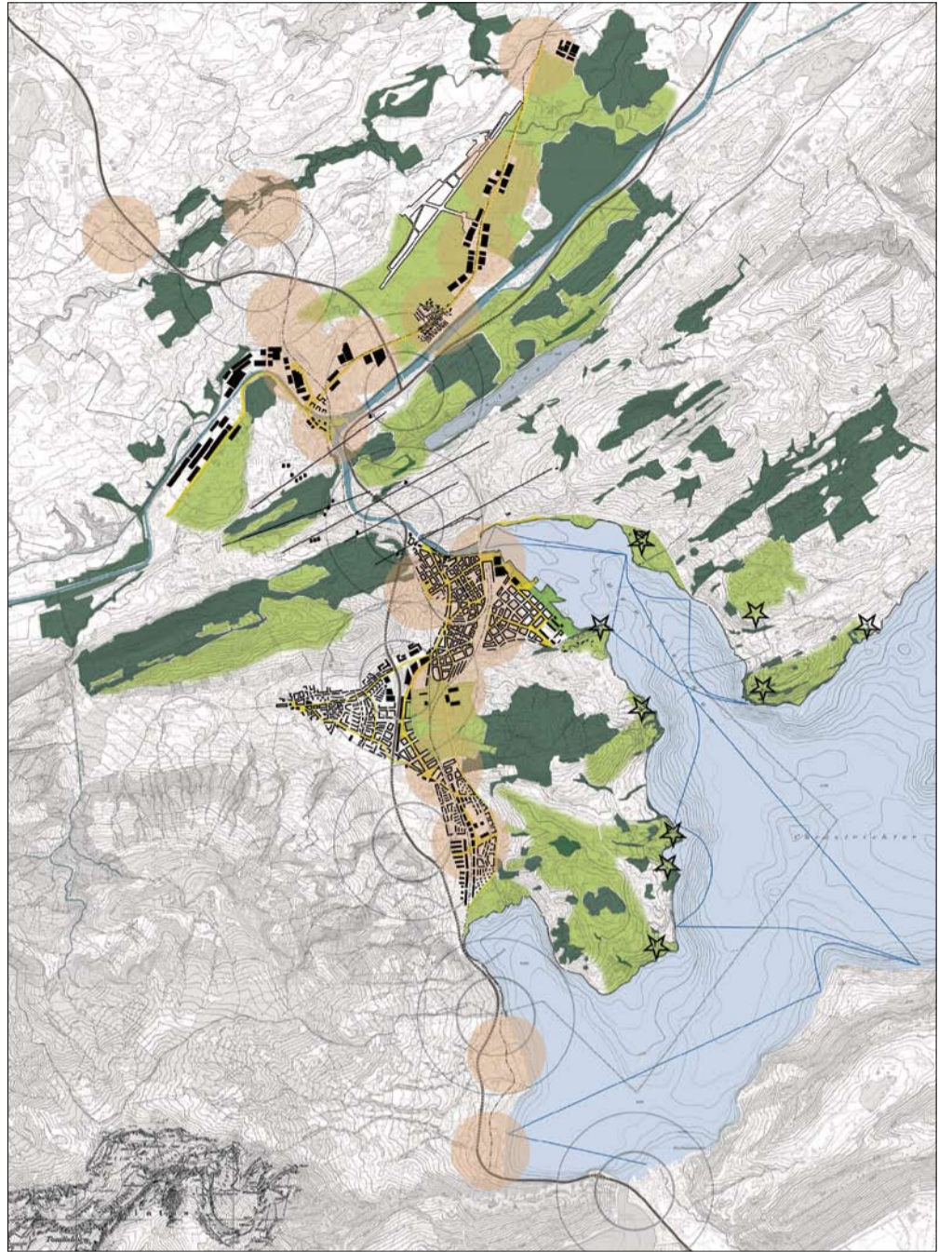


gestrebt. Die Entwicklung ist auf der Basis eines städtebaulichen Gesamtkonzeptes zu koordinieren und zu gestalten. Dazu gehören Vorstellungen zur Entwicklung des Gleisareals, der Seehäfen und der VBL-Garagen.

3 **EIN NEUES QUARTIER SEETAL:** Die bestehende Verkehrsinfrastruktur mit dem Autobahn- und Kantonsstrassenknoten Seetalplatz und teilweise auch mit dem Flugplatz sowie die Möglichkeit zur grossflächigen Entwicklung haben in Emmen zur Ansiedlung von grossflächigen Produktionsbetrieben und Einkaufszentren geführt. Für die weitere Entwicklung eines Arbeitsplatz- und Einkaufsschwerpunktes ist eine gute Erschliessung durch den öffentlichen Verkehr notwendig. Dazu könnte man das bestehende Industriegleis zwischen der Ruag und Waldibrücke für den öffentlichen Schienenverkehr aktivieren. Die Seetal-/Hochdorfstrasse soll zu einem 23 Meter breiten, identitätsbildenden Boulevard mit einem schienengebundenen Nahverkehrsmittel ausgebaut werden. Wichtig bei der Gestaltung ist, dass sich die Bauten gut in die Landschaft integrieren und das Erscheinungsbild des Boulevards stärken.

4 **HOCHHÄUSER IM ST.-KARLI-QUARTIER:** Das Château Gütsch und die Stadtmauer mit ihren Türmen setzen der Altstadt eine Krone auf und zeichnen die bewegte Topografie nach. Hohe Gebäude gibt es auch entlang der Reuss vom St.-Karli-Quartier über den Reussport, die Reussegg bis nach Ruopigen. Die Hügellandschaft ist ein guter Hintergrund für Hochhäuser. Diese «Landmarks» sind eine Orientierungshilfe, wenn man sich durch die vielfältige Landschaft bewegt.

Denkbar ist, in diesem Raum weitere Hochhäuser primär zu Wohnzwecken zu bauen. Sie sollen dazu dienen, die heute schon räumlich dichte Situation weiter zu konzentrieren und so Freiflächen zu erhalten. Die möglichen Standorte, die Höhe der Gebäude und das Erscheinungsbild sind mit einem Hochhauskonzept zu definieren. Ein wichtiger Aspekt ist, dass die Wirkung der neuen «Landmarks» auf die Stadtmauer mit ihren Türmen abgestimmt wird. ■



### Leserinnenbrief aus der Zukunft

Lucerne, 24. August 2022

Artikel «Lucerne: Eine Provinzstadt mausert sich zur Grossstadt»

Sehr geehrter Herr Michels

Mit Interesse habe ich Ihren Artikel in der neuen Ausgabe der «Frankfurter Allgemeinen» gelesen. Mich hat beeindruckt, wie Sie die rasante Entwicklung, die Lucerne in den letzten rund 15 Jahren gemacht hat, auf den Punkt bringen. Damals wurden Lucerne und seine Pläne noch belächelt. Ich freue mich deshalb, wenn Sie als Wirtschaftsexperte die Entwicklungen als beispielhaft darstellen.

Wie Sie richtig feststellen, ist es nicht allein die Grösse, die Lucerne zu einer der wichtigsten Grossstädte in der Schweiz macht. Schliesslich hat Lausanne ebenfalls rund 120'000 Einwohnerinnen und Einwohner. Wie Sie bin ich der Überzeugung, dass der Grund dafür in der Tatsache zu suchen ist, dass Lucerne unter anderem dank einer cleveren Wirtschafts- und Ansiedlungspolitik die Voraussetzungen für diese Entwicklung geschaffen hat. Bei allem Lob möchte ich Ihnen aber sagen, dass der Aufstieg zum schweizweit wichtigsten Sozialversicherungszentrum nicht nur auf Eigenleistungen zurückzuführen ist. Ohne die Einführung einer Einheitskrankenkasse in der Schweiz wäre diese Entwicklung – zumindest in diesem Tempo – nicht möglich gewesen. Gleichzeitig wäre Lucerne ohne die immensen Investitionen im Verkehrsbereich kaum in der Lage, den stark angewachsenen Verkehr zu bewältigen.

Als weitere Faktoren für den Aufschwung nennen Sie die sehr gut ausgebauten Verkehrswege mit dem leistungsfähigen S-Bahn-Netz, das überdurchschnittliche Bildungsangebot und die sehr gute Zusammenarbeit mit den Kantonen Aargau, Ob- und Nidwalden. Mir fehlt in Ihrem Artikel allerdings der Hinweis auf das intakte Orts- und Landschaftsbild. Schon früh wurde erkannt, dass dies das wichtigste Kapital von Lucerne ist. Dieses Bewusstsein ist in Lucerne tief verankert, und ich bin überzeugt, dass die Altstadt, die historischen Bauten und Einrichtungen und – wie Sie schreiben – das «idyllische Seeufer» oder die «lieblichen Kuppen und Hügel» auch den noch folgenden Entwicklungen nicht zum Opfer fallen werden. Nur wenn die Lebensqualität in der Stadt aufrechterhalten werden kann, sind weitere Entwicklungen möglich. Es gibt vor allem in den USA, aber auch bei Ihnen in Deutschland genügend Beispiele, die aufzeigen, dass ohne eine intakte Kernstadt eine Entwicklung erschwert wird.

Wie Sie richtig feststellen, ist das Entwicklungspotenzial ausserhalb der Kernstadt – vor allem in den Stadtteilen Emmen und Ebikon – noch lange nicht ausgeschöpft. Gerade vor wenigen Tagen wurde publik, dass die «Swiss Market Research» Interesse hat, ihren Hauptsitz zwischen Lucerne und Eschenbach einzurichten. Wie Sie sicher erahnen können, nennen die Verantwortlichen als Hauptgründe: die Nähe zum Flughafen Emmen, zum neuen Bahnhof Lucerne-Nord und zum Stadtzentrum Emmen. Zum Schluss noch ein Detail: Die 23 Meter breite Hauptverkehrsachse durch das Stadtzentrum Emmen heisst richtig «Seetal-Boulevard».

Freundliche Grüsse  
Sandra Hofer

Bild: Ueli Zbinden

# die stadt luzern im jahr 2022

## IHRE MEINUNG IST UNS WICHTIG

Mit den drei Zukunftsbildern von Luzern als Tourismus-, Wohn- und Grosstadt möchte der Stadtrat eine breite Diskussion auslösen. Beteiligen Sie sich daran und beantworten Sie die Fragen: Ihre Antworten helfen, die Weichen für Luzerns Entwicklung richtig zu stellen. Sie werden von der Stadtplanung ausgewertet und fliessen in die Revision der Bau- und Zonenordnung der Stadt Luzern ein.

1. Welches sind Ihre Ideen und Anregungen zur Luzerner Stadtentwicklung?
2. Was muss sich auf jeden Fall ändern?
3. Was darf sich auf keinen Fall ändern?
4. Wo würden Sie Schwerpunkte und Prioritäten setzen?

SCHICKEN SIE IHRE ANTWORTEN AN: Stadt Luzern, Stadtplanung, Hirschengraben 17, 6002 Luzern, E-Mail: [Zukunft@StadtLuzern.ch](mailto:Zukunft@StadtLuzern.ch), Telefon 041 208 85 64, Fax 041 208 85 17. Unter dieser Adresse können Sie für 10 Franken auch den 60-seitigen Bericht «Die Stadt Luzern im Jahr 2022, Perspektiven für die Stadtentwicklung» bestellen, in dem Sie alle Details zu den Szenarien und Zukunftsbildern finden.

### Ausstellung «Die Stadt Luzern im Jahr 2022»

- Besuchen Sie die Ausstellung zum Projekt im Stadthaus, Hirschengraben 17. Sie dauert bis Mittwoch, 31. Oktober 2007, und ist zu folgenden Zeiten geöffnet: Montag bis Freitag: 9 bis 17 Uhr, Donnerstag bis 18.30 Uhr.
- Präsentationen der Zukunftsbilder zeigen auch das Historische Museum und die Stadtbibliothek während ihrer Öffnungszeiten.

### Öffentliche Mitwirkungsveranstaltungen

- Wie sehen Sie die Zukunft von Luzern? Diskutieren und entscheiden Sie mit! An den öffentlichen Veranstaltungen informieren Stadtrat Kurt Bieder, Baudirektor, und Mitglieder der Projektleitung über das Projekt. Die Veranstaltungen finden jeweils um 18 Uhr im Mittelschulzentrum am Hirschengraben 10 in Luzern statt:
  - Mittwoch, 12. September 2007
  - Dienstag, 25. September 2007
  - Donnerstag, 25. Oktober 2007

[www.StadtLuzern.ch/Zukunft](http://www.StadtLuzern.ch/Zukunft)

- Informationen zum Projekt und den kompletten Bericht «Die Stadt Luzern im Jahr 2022, Perspektiven für die Stadtentwicklung» finden Sie im Internet: [www.StadtLuzern.ch/Zukunft](http://www.StadtLuzern.ch/Zukunft)



# AUCH LITTAU REVIDIERT DIE ORTSPLANUNG

Von Peter Gross

- In Littau ist die Revision der Ortsplanung weiter fortgeschritten als in Luzern. Das revidierte Bau- und Zonenreglement sowie der Zonenplan der Gemeinde wurden dem Kanton bereits zur Vorprüfung vorgelegt. Mitte August ist die Beurteilung des Kantons in Littau eingetroffen. Die Dokumente werden nun überarbeitet und in eine breite Vernehmlassung gegeben. Nach Bereinigung allfälliger Einsprachen wird der Einwohnerrat das Reglement und den Zonenplan in zwei Lesungen beraten und darüber beschliessen.
- Ein zentraler Punkt im revidierten Reglement ist die Entwicklung der Dorfzentren Littau und Reussbühl. Geplant ist unter anderem, das Zentrum Reussbühl im Zusammenhang mit der Sanierung des Seetalplatzes zur Eingangspforte Luzerns zu machen. Die Aufwertung des Quartiers Fluhmühle/Lindenstrasse und die Erhaltung des Littauerberges als Naherholungs- und Landwirtschaftszone sind weitere wichtige Aspekte. ■



### brennpunkt

#### IMPRESSUM

herausgeberin  
redaktion  
kontaktadresse  
gestaltung  
druck

#### INFORMATIONENZEITUNG DER STADT LUZERN SONDERNUMMER

Stadt Luzern.  
Urs Dossenbach, Ueli Bischof, Dagmar Christen,  
Kommunikation und Stadtmarketing.  
Stadt Luzern, Kommunikation und Stadtmarketing,  
Hirschengraben 17, 6002 Luzern,  
Telefon 041 208 83 00, Telefax 041 208 85 59.  
Alfred und Daphné Schwegler,  
Schwegler Graphicwork, Luzern.  
Sticher Printing AG, Luzern.